

# Versöhnung bringt Genesung

**VERDINGBUB ROLAND BEGERT /** Roland Bergert sieht man weder die 76 Jahre noch die schlechten Erfahrungen als Verdingbub an. Anhand seiner Biografie macht er sich mit einer reformiert.-Journalistin Gedanken über «Schuld und Sühne».

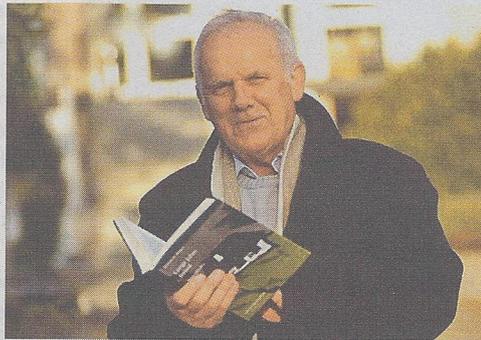
Kurz nach der Geburt von Roland Begert wurde die Mutter geschieden. Alleinstehende Frauen durften damals ihre Kinder noch nicht selber aufziehen. Die Kinder landeten im Kinderheim. Einem katholischen – das war billiger. Fortan lebte Roland Begert bei den Nonnen. Ein einziger «Pinguin», wie die Kinder die Nonnen spöttisch nannten, war Tag und Nacht für vierzig Kinder verantwortlich. Einige der Sprösslinge starben aus Mangel an Essen und Medizin. Die Tagesstruktur war katholisch rhythmisiert: Ora

et labora – bete und arbeite. Mit 12 Jahren kam der Knabe zu einer Pflegefamilie, die dafür 30 Franken pro Monat erhielt. Dort, auf dem Bauernhof, schuftete er oft 15 Stunden am Tag. Nach der Schule zwang man ihn zur Giesserlehre; erst als 26-Jähriger konnte er das Abendgymnasium besuchen und mit 31 studieren. Danach wirkte er 30 Jahre als Lehrer am Gymnasium Kirchenfeld.

**«Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!»**

(Johannes 8,7)

So sprach Jesus und rettete die Ehebrecherin vor der Lynchjustiz. Im Heim wurde viel vom gütigen Vater gepredigt, der alles sehe, höre und sogar wisse, was die Menschen denken und fühlen, erzählt Roland Begert. Dies belastete ihn schwer, der als einziger Reformierter in der katholischen Gemeinschaft aufwuchs. Die anderen Kinder durften lernen, wie sie sich durch Beichte und «Sühne», meist in Form von



**Ehemaliger Verdingbub Roland Begert:** «Erst als ich eine gute Position erreichte, fand ich die Kraft zur Vergebung.»

Gebeten, von ihrer «Schuld» befreien konnten. Ihm – dem Protestant – blieb dieser Weg verwehrt. Dies empfand er als ungerecht, schlich in die Kapelle und betete zur wunderschönen Holzstatue Marias, welche bei Gott ein gutes Wort für ihn einlegen sollte. «Ja, ich habe Erleichterung im Gebet erfahren», stellt Roland Begert heute fest.

## **Kann man sich selber ent-schuldigen?**

Der Wirtschafts- und Rechtsdozent ist fest davon überzeugt, dass einer Sünde – egal ob in Form von Taten, Worten oder Gedanken – sofort eine «tätige Reue» zu Gunsten des Geschädigten folgen muss. Darunter versteht er eine konkrete Handlung. «Verbale Kapriolen oder Gefasel reichen nicht. Der Täter muss unmittelbar zeigen, dass es ihm leid tut – einen Brief schreiben oder das Gespräch suchen.» Roland Begert handelt selber so, falls er etwas Unrechtes tut, was auch ihm passiert. «Kein Mensch kann verhindern, schuldig zu werden. Wir sind

nicht perfekt.» «Ent-schuldigen, also von der Schuld befreien, kann nur der Geschädigte durch Vergebung, nie der Täter selbst.» Ebenso versucht Roland seinen «Schuldigern» zu verzeihen:

**«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.»**

So hat er all jenen vergeben, die ihn geplatzt und gedemütigt haben. Auch den Nonnen. Mehr noch: «Ich verneige mich vor diesen grossartigen Menschen, die ihr Leben den Kranken, Schwachen, und Hilflosen geopfert haben.» Roland Begert gibt zu: «Erst als ich gesellschaftlich eine gute Position erreicht hatte, fand ich die Kraft zur Vergebung.» Dies gelinge mit zunehmender Reife besser: «Bei älteren Menschen ist die Transformationskraft – negative Gefühle in positive zu verwandeln – besser ausgebildet. Wenn die Seele mit Bitterkeit erfüllt ist, wird der Mensch krank oder geht gar zu Grunde. Versöhnung kann Genesung bringen.»

## **Ist vergeben egoistisch?**

Roland Begert überlegt – nur ganz kurz – und bestätigt: «Ja, das ist primär egoistisch. Ich habe die Pflicht zu vergeben. Dabei gesundet meine Seele und ich tue der Krankenkasse und somit der Gesellschaft einen wertvollen Dienst.»

Bild und Text: Susanne Hosang

**Buchautor Roland Begert (Liebefeld)**

Lange Jahre fremd, 2009, ISBN: 978-39523510-1-7.  
Ca. Fr. 38.50. Info: [www.editionliebefeld.ch](http://www.editionliebefeld.ch)